

Die Erziehung unserer Lehrlinge gehört in die Hand eines Patrioten und guten Facharbeiters

Wir hören oft den Ausspruch: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“ Bleiben wir zunächst bei der Berufsausbildung, und da müssen wir uns fragen, haben wir alles getan, der Lehrausbildung den Platz einzuräumen, der ihr zukommt? Früher war der Weberberuf in unserem Wirtschaftszweig ein Anlernberuf. Die jungen Arbeiter oder Arbeiterinnen erlernten unter Aufsicht eines alten Webers in vier bis acht Wochen das Weben, bis sie mit der Technik der Maschine so weit vertraut waren, um selbständig einen Webstuhl bedienen zu können. Trotz dieser kurzen Ausbildung verlangte der Unternehmer beste Qualität. Wurde ein Fehler gefunden, konnte der junge Weber damit rechnen, fristlos entlassen zu werden. Das waren früher die Methoden, um eine Qualitätssteigerung zu erreichen.

Heute ist der Weberberuf als Fachberuf anerkannt, und die Lehrzeit beträgt zwei Jahre. Das setzt natürlich voraus, daß Menschen als Lehrausbilder vorhanden sein müssen, die die Webereitechnik und den gesamten Produktionsablauf selbst beherrschen und es auch verstehen, dieses Wissen unseren jungen Menchen beharrlich und geduldig zu übertragen. Wir haben zur Zeit 159 Lehrlinge in der Ausbildung, die von 12 Lehrausbildern betreut werden. Die Leitung haben zwei Lehrmeister, außerdem sind noch zwei Reparaturmeister tätig, die für den technischen Teil der Lehecken und der Lehrwerkstatt im Leitwerk verantwortlich sind.

Wie ist nun das fachliche und politische Niveau unserer Lehrausbilder? Die Lehrmeister und die Lehrausbilder haben keinen festen politischen Standpunkt und sind nicht in der Lage, den ihnen anvertrauten Jugendlichen auf alle Fragen parteilich zu antworten. Bei der Aufstellung der Studien- und Entwicklungspläne kamen wir auf den proletarischen Internationalismus und den nationalen Befreiungskampf des deutschen Volkes zu sprechen. Einige Ausbilder äußerten sich, man sollte mit diesen „Fremdwörtern“ aufhören, davon verstünden sie nichts.

Das hat uns erschüttert und zeigte, daß sich Parteileitung, Werkleitung, BGL, FDJ-Leitung und die Mitarbeiter der Kaderabteilung in der Vergangenheit nicht genügend um die Lehrausbilder gekümmert hatten. Die Parteileitung führte sofort mit allen Genannten eine Beratung durch, um die Grundlagen für eine bessere Auswahl der Kader und ihre ideologische Erziehung zu schaffen.

Ein junger Textiltechniker, der fest auf dem Boden unserer Arbeiter- und Bauernmacht steht, wurde als Ausbildungsmeister erworben. Um ihn pädagogisch zu schulen, wurde er zu einem Lehrgang für Ausbildungsleiter, der fünf Monate dauert, delegiert; der zweite Ausbildungsmeister wurde für drei Monate zu einem Lehrgang für Lehrausbilder nach Aschersleben geschickt. Wir erwarten, daß diese beiden jungen Meister mit ihren erworbenen Kenntnissen auf fachlichem, pädagogischem Gebiet und vor allem politisch auf die Lehrausbilder erzieherisch wirken werden.

Den parteilosen Lehrausbildern wurde durch die Parteileitung klargemacht, was es bedeutet, Lehrausbilder in einem volkseigenen Betrieb unseres Arbeiter- und Bauernstaates zu sein. Sie konnten überzeugt werden, daß es als Lehrausbilder wichtig ist, auch in politischen Fragen orientiert zu sein. Sie verpflichteten sich, am Parteilehrjahr teilzunehmen. Diese Maßnahmen wurden mit der weiteren fachlichen Qualifizierung in Studien- und Entwicklungsplänen festgelegt und werden laufend von der Parteileitung und von Genossen der Kaderabteilung auf ihre Durchführung überprüft.

Jetzt sind die Parteileitungen unserer Werke dazu übergegangen, dem Problem der Lehrausbilder ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken. Als wichtig erscheint mir, daß die Parteileitungen unserer Werke die Lehrausbilder öfter zu einer Aussprache über Probleme der Lehrausbildung einladen. Dabei lernen sie die Menschen am besten kennen, denen wir unsere Jugend im Betrieb anvertraut haben.